

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 109 (1976)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
109. Jahrgang. Bern, 30. April 1976

Organe de la Société des enseignants bernois
109^e année. Berne, 30 avril 1976

Dr. Hans-Rudolf Sterchi, 1913–1975

Am 19. August vergangenen Jahres starb in Bern Dr. Hans-Rudolf Sterchi, der frühere Vorsteher der Sekundarschule Monbijou. 1913 in Bern als Sohn des städtischen Schulsekretärs Hermann Sterchi geboren, durchlief er die hiesigen Schulen und erwarb an der Universität



Bern das Sekundarlehrerdiplom sprachlich-historischer Richtung. Zuerst unterrichtete er in Adelboden. Dem Dorf und seinen Bewohnern hat er auch nach seinem Wegzug die Treue gehalten, und bis an sein Lebensende hat er in Adelboden immer wieder Erholung gefunden.

1944 kehrte er nach Bern zurück und war dann während 10 Jahren Lehrer am damaligen Städtischen Progymnasium. 1948 doktorierte er bei Prof. Richard Feller mit der Dissertation «Die radikale Regierung Berns 1846–1850». Auf Beginn des Jahres 1954 wurde Dr. Sterchi zum Vorsteher der Mädchensekundarschule Monbijou gewählt. Seine Schulführung war von allem Anfang an wohlüberlegt. Er gewann hohes Ansehen im Berner Schulwesen, und sein Geschick im Verhandeln mit Behörden kam der Schule vielfach zugute. Es lag ihm daran, der Schule – ohne sie etwa gegen Kritik und Veränderung abzuschliessen – eine ruhige und vertrauensvolle Atmosphäre für Unterricht und Erziehung zu sichern. In selbstloser Weise verrichtete er das strenge, aus grossen und kleinen Pflichten bestehende Tagewerk des Schulpflichters, stets bestrebt, verantwortbare und für alle Beteiligten tragbare Lösungen zu finden.

In seine Amtszeit fielen zusätzliche grosse Aufgaben, die er unbeschadet der gewohnten Alltagsarbeit erfüllte: – In den Anfängen seiner Tätigkeit am Monbijou zählte die Schule als grösste Sekundarschule des Kantons rund 800 Schülerinnen – eine Zahl, die nach seinen eigenen Worten über das erträgliche Mass hinausging. So hat er denn wesentlich mitgearbeitet bei der Planung und Ver-

wirklichung der Sekundarschule Länggasse-Hochfeld, die einen Teil des Monbijou-Einzugsgebietes übernehmen sollte.

– Dank seinen Bemühungen bekamen die Schule und das Quartier eine Aula und eine weitere Turnhalle.

– Auf das Jahr 1970 hatte er die Koedukation einzuführen. Es galt, von der traditionsreichen Mädchenschule der Stadt Bern Abschied zu nehmen und sich nach neuen Zielen zu orientieren.

– Der zeitgemässe Ausbau des schuleigenen Ferienheims in St. Stephan war seine Leistung, und die Betreuung dieses Hauses für Ferienlager und Bergschulwochen eines seiner liebsten Anliegen.

Trotz der beruflichen Beanspruchung war der Verstorbene während vieler Jahre begeisterter Pfadfinderführer mit weltweiten Aktivitäten; als grosser Musikfreund war er ein treues Aktivmitglied des Berner Männerchors, den er eine Zeitlang auch präsidierte; verschiedenen gemeinnützigen Werken stellte er sich zur Verfügung, und der Armee diente er als Grenadieroffizier.

Schwere Schicksalsschläge blieben ihm nicht erspart. Seit einigen Jahren zehrte eine schwere Krankheit an seinen Kräften, und dennoch tat er gelassen weiter seine Pflicht. Im Herbst 1974 zwang ihn aber sein Leiden, als Vorsteher zurückzutreten, doch blieb er als Lehrer für Englisch und Geschichte mit der Schule verbunden. – Dass ihn die Schaffenskraft, die ihn seit der Studienzeit ausgezeichnet hatte, auch in diesen schweren Zeiten nicht verliess, ist kaum mit Pflichtgefühl und Verantwortungssinn allein zu erklären. Es brauchte dazu auch die Liebe zu seinem Auftrag, zur Schule mit ihren oft recht verschieden gearteten Lehrern und vor allem den jungen Menschen, die ihm anvertraut waren. Vor vielen Jahren

Inhalt – Sommaire

Dr. Hans-Rudolf Sterchi, 1913–1975	189
† Emil Horle, 1908–1976	190
Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein	190
Kantonalvorstand BMV: Mitteilungen	190
Kantonaler Schulsporttag 1976	190
Vereinigung stellenloser bernischer Lehrer gegründet	190
Lehrerveteranen Bern-Stadt und Umgebung	191
Concours de photographies pour jeunes	192
Lauréats du concours Croix-Rouge suisse	192
Société suisse des maîtres de gymnastique	192
Centre de perfectionnement du corps enseignant	194
Mitteilungen des Sekretariates	195
Communications du Secrétariat	200

hat Hans-Rudolf Sterchi einer in den Ruhestand tretenden Lehrerin diese Worte geschrieben, die wir in zuverlässlichem Sinn auch auf sein eigenes Wirken beziehen wollen: «Der Erfolg allen erzieherischen Schaffens lässt sich nicht unmittelbar feststellen und messen. Manch eine Saat geht erst spät auf, ohne dass wir selbst noch etwas davon bemerken».

Hansjürg Spahr

† Emil Horle, 1908–1976

Der am 10. November 1908 geborene Emil Horle besuchte die Primarschule in Bönigen, die Sekundarschule in Interlaken, das Primarlehrerseminar in Hofwil-Bern, bevor er an der Primarschule Lotzwil wirkte. Er erwarb nachher das Sekundarlehrerpatent in Bern und das Eidg. Turnlehrerdiplom in Basel. Nachdem er Turnen und Geographie am Humanistischen Gymnasium Basel unterrichtet hatte, war er Lehrer für Turnen und Französisch am Lehrerseminar Hofwil-Bern von 1945 bis 1975.

In Basel betreute er den Bürgerturnverein, in Bern den Stadtturnverein, den Turnverein Länggasse und den BSV, stets in seinem Lieblingsbereich, im Handball. Er war Mitgründer des BSV, des Schweizerischen Handball-Ausschusses 1942 und der Internationalen Handball-Föderation 1946. Auf lokaler, schweizerischer und internationaler Ebene hat Emil Horle während Jahrzehnten als sehr geschätzter technischer Leiter und Berater den Handballsport entscheidend gefördert.

Leibeserziehung an der Schule, eng verbunden mit den anderen Schulfächern, und Leistungs- wie Spitzensport hat Emil Horle stets sauber auseinander gehalten. Als er – wie viele Spitzensportler – in seiner Gesundheit angegriffen war (er musste sich einer doppelten Hüftoperation unterziehen), schätzte er es, als bivalenter Lehrer ausgebildet zu sein und ein zweites Fach zu unterrichten. Wir alle, die Emil Horle gekannt haben, erinnern uns mit Dankbarkeit an seine Freundschaft und an seinen lauten Charakter. Nach seinem am 24. Februar 1976 erfolgten Tode erschienen verschiedene Artikel über sein Lebenswerk, so im «Bund» und im «Berner Tagblatt», in den «Basler Nachrichten» und im «Sport».

LB.

Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein

Samstag, 8. Mai 1976, in der Aula des Gymnasiums Neufeld:

14.00 Uhr Hauptversammlung

15.30 Uhr «Musikalische Grundschulung und ihr Verhältnis zur Schulmusik»

Demonstrationslektion und Referat: Frau Astrid Eichenberger.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand

Kantonalvorstand BMV: Mitteilungen

An seiner Sitzung vom 17. März in Biel hat sich der KV BMV vor allem mit dem Vorgehen bei der Behandlung einiger wichtiger Geschäfte befasst. Die Stellungnahmen zur Revision des Primarschulgesetzes und des Mittelschulgesetzes und zum Arbeitspapier der ED betreffend

Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit der Lehrer sollen von Arbeitsgruppen des KV auf die nächste Sitzung hin vorbereitet werden.

Für die Stellungnahme zum LEMO-Bericht rufen wir alle interessierten Mitglieder auf, sich ebenfalls zu beteiligen. Sie können ihren Beitrag dem Sektionsvorstand bis 20. Mai 1976 zustellen. Dieser wird sie zusammengefasst an den KV weiterleiten.

Im weitem hat der KV den Entwurf zum Reglement der Sektion Bern-Stadt geprüft und von der Demission seiner Mitglieder Paul Müller, Urs Kurth und Hans-Jürg Bohler Kenntnis genommen.

Die Abgeordnetenversammlung des BMV wurde auf den 23. Juni festgelegt.

Der Präsident: H. Grütter

Der Sekretär: U. Kurth

Voranzeige: Der Mittellehrerverein organisiert für den Sommer 1977 (10. 7.–4. 8.) eine Studienreise nach Mexiko/Guatemala. Kosten ca. Fr. 3000.– (Hötl-Rotel). Leitung: Prof. Dr. Bruno Messerli, Pd Dr. Klaus Aerni, Peter Michel. Die definitive Ausschreibung erscheint im September/Oktobre.

Kantonaler Schulsporttag 1976

Mittwoch, den 2. Juni 1976, Bern

Organisation: Lehrerschaft Köniz

Die Könizer Kollegen organisieren am 2. Juni 1976 den 8. kantonalen Schulsporttag. Das Programm umfasst Gruppenwettkämpfe in Leichtathletik und Schwimmen. Die definitiven Meldungen sind bis am 20. Mai einzusenden an das *Schulsekretariat, 3098 Köniz*. Gleichzeitig ist das Startgeld einzuzahlen auf PC-Konto 30-1267. Anmeldeformulare und Wettkampfbestimmungen können bei der gleichen Stelle bezogen werden (Telefon 031 53 12 12). Im übrigen verweisen wir auf die frühere Publikation im amtlichen Schulblatt Nr. 3/76.

Für das Turninspektorat: *Ernstpeter Huber*

Vereinigung stellenloser bernischer Lehrer gegründet

Am 21. April fand in Bern die Gründungsversammlung der Vereinigung stellenloser bernischer Lehrer (VSBL) statt, einer Selbsthilfeorganisation, welche sich zum Ziel gesetzt hat, die Interessen stellenloser Lehrer gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und dem Lehrerverein zu vertreten. Die rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Versammlung wählten Rudolf Jufer, Hindelbank, zum Präsidenten der Vereinigung.

Aktivmitglieder können alle Lehrer, einschliesslich Kindergärtnerinnen, die nicht definitiv angestellt sind und auf eine feste Lehrstelle aspirieren, sowie Seminaristinnen und Seminaristen der Abschlussklassen werden. Die Vereinigung strebt eine gute Zusammenarbeit mit dem Bernischen Lehrerverein an.

Interessenten erhalten Auskunft bei *Rudolf Jufer*, Schlossweg 410 B, 3324 Hindelbank, Telefon 034 51 17 07.

Lehrerveteranen Bern-Stadt und Umgebung

Traumberge der Welt! – unterwegs mit Dölf Reist

Der Vorsitzende, Paul Locher, hielt uns Pensionierten eine besondere Überraschung bereit: Dölf Reist, der bekannte Hochtourist und Fotograf – vor Jahren Schüler unseres Präsidenten irgendwo im Emmental – hatte sich bereit erklärt, uns seine weltweiten Bergbesteigungen in Wort und Bild vorzuführen.

Gleich die ersten Aufnahmen schlugen uns in Bann. Und jede weitere bewies es: hier ist ein Meister am Werk, der mit der Kamera ebenso gut umzugehen weiss wie mit Seil und Pickel. Vom Bildschirm her untermalte seine Stimme die stehenden Bilder und hauchte ihnen Leben und Bewegung ein. Da wurde man Zeuge, wie die Berge dem Menschen das Höchste an Anstrengung und Können abverlangten. Mit wachsender Spannung sah man ihn gegen die tödliche Umarmung der Kälte, den atemberaubenden Sturm, den drohenden Sauerstoffmangel, kurz, gegen die ganze aufgestörte Geisterwelt der Berge kämpfen. – Der Vortragende aber kommentierte die Szenen, ohne von seinen Taten viel Aufhebens zu machen. Dass er als Fotograf der am stärksten belastete und am meisten beschäftigte Mann der Gruppe war, verschwieg er bescheiden.

Die erste Bilderreihe erschloss uns französisch-schweizerisches Hochgebirge. Wir standen mit dem Alpinisten und seinem Begleiter auf dem Gipfel des Mont-Blanc, und unser Blick verlor sich in blauschimmernden Fernen. Es folgten bekannte Bergprofile aus den Berner-, Walliser- und Bündneralpen: Jungfrau und Eigerwand, Benne und Matterhorn – und ein Dutzend andere.

Dann aber stiegen fremde Bergriesen auf den Bildschirm. Afrika ist nicht nur der Kontinent der Sonne und der Tropen, hier locken den Hochgebirgsgänger auch ein paar eisgepanzerte Fünftausender. Allen voran der Kilimandscharo. Man steigt da allerdings nicht durch Bergweiden in die Höhe wie in den Schweizeralpen. Um den Fuss dieses erloschenen Vulkans legen sich Vegetationsgürtel aus Bambus und tropischen Riesenkräutern. In der Nähe des Äquators reckt sich der Mount Kenia in die Höhe. Beim Aufstieg zu seinem Gipfel gelang Reist ein faszinierendes Bild von Flamingos, die sich in Riesenschwärmen auf einem Bergsee tummeln. Das Ruwenzori-Massiv im Bereich der Nilquellen wirkt auf die Bergsteigerelite nicht weniger anziehend als Kilimandscharo und Mount Kenia. – Hier und da wurde eine Aufnahme von Menschen eingestreut, denn – so bemerkte der Vortragende – was bedeutet ein Gipfelerfolg ohne Begegnung mit Menschen? Das Erlebnis wäre nur halb so gross.

Neben dem afrikanischen Dreigestirn – Kilimandscharo, Mount Kenia und Ruwenzori – ist es der Mount McKinley hoch im Norden Amerikas, auf der Halbinsel Alaska, dessen Besteigung zu den Wunschträumen der Bergsteiger von Weltformat gehört. Hier gilt es allerdings, einige zusätzliche Schwierigkeiten zu überwinden. Die weiten Anmarschwege führen durch ausgedehnte Sümpfe und reissende Flüsse, und die Fauna besteht vorwiegend aus riesigen Schwärmen giftiger Mücken, die dem Touristen das Leben sauer machen. Zudem ist das gute Wetter, das zum Gelingen des Gipfelaufstieges hier oben unerlässlich ist, reine Glückssache. Die Reihe prächtiger Bilder, die Dölf Reist aus der Besteigung des McKinley heimbrachte, liess über den Erfolg dieses Bergsteigerabenteuers keinen Zweifel offen.

Nach Alaska versetzte uns die Bilderschau in die Anden. Von Ecuadors Sechstausendern – fast alle vulkanischen Ursprungs – überragen zwei an Höhe und Schönheit alle übrigen. Der Chimborazo übertrifft sogar den Mount Everest um 2079 Meter – allerdings nur, wenn man die Abplattung der Erde mit einrechnet. Da der Chimborazo unweit des Äquators steht, ist sein Gipfel weiter vom Erdmittelpunkt entfernt als der des Everest, der – viel nördlicher liegend – von der Abplattung der Erdkugel nicht mehr profitiert. (Dafür erreicht er mit seinen 8848 m unstreitig die grösste Höhe über Meer!) Vom zweiten, dem Cotopaxi, ist zu sagen, dass er der höchste tätige Vulkan der Erde ist und dass seine Form eine geradezu vollendete Pyramide darstellt, eine, die den Vergleich mit dem Matterhorn nicht zu scheuen braucht!

300 km weiter südlich erhebt sich – im Lande Peru – die Bergreihe der Cordillera Blanca, der weissen Kette. Hier wurden wieder Aufnahmen von der Anmarschroute eingeschoben: lachende Gesichter von hübschen Indio-Mädchen und Herden von Lamas, dem schlechtweg unentbehrlichen Haustier der Indios im Andenhochland. Die letzten Bilder aus den Anden holte sich der Fotograf aus einer Berggruppe in Mittelchile und Argentinien. Hier steht der höchste Berg des amerikanischen Kontinents, der Aconcagua mit 6957 m. Als unser Referent mit einem Bergfreund im Februar 1971 den Aconcagua bestieg, war sein Kamerad auf 6650 m Höhe infolge dünner Luft und übermässiger Anstrengung am Ende seiner Kräfte. Dölf Reist erklomm allein die letzten 300 m. Und allein stand er auf dem höchsten Gipfel der westlichen Halbkugel...

Das Jahr 1956 brachte dem Vortragenden die Krönung seiner Laufbahn als Bezwinger der höchsten Gipfel aller Kontinente. Eine Schweizerexpedition bewegte sich anfangs April aus einem 4000 m hoch gelegenen Buddhistenkloster im Norden Nepals dem Mount Everest entgegen. Etwa 400 Träger – Männer, Frauen, Jünglinge, sogar Kinder – beförderten das zehn Tonnen schwere Material, aufgeteilt in Lasten von rund 30 Kilo, in wochenlangen Märschen zu den verschiedenen Lagern an der Aufstiegsroute. Ein Bild zeigt die lachenden Gesichter der angeheuerten Nepali. Auf einem andern dreht ein buddhistischer Mönch unbeirrt seine Gebetsmühle. Hohes blühendes Rhododendrongesträuch bildet einen Gürtel, der tagelang den Weg der aufsteigenden Kolonne säumt. Dann geht der Weg über wackelige Brücken, unter denen der vom Monsunregen angeschwollene Fluss talwärts donnert. Nach und nach verliert sich jedes Grün, und der Rest ist Geröll, Fels, Schnee, Eis und wieder Eis, ist – die weisse Hölle... Am 24. Mai stehen zwei Seilkameraden, die Schweizerfährchen am Pickelstiel, auf dem höchsten Berg der Welt, und am folgenden Tag hat der Vortragende selbst mit einem Bergfreund die Spitze des Traumberges erreicht. Ein paar zauberhafte Aufnahmen liessen uns die Erhabenheit der Himalaya-Achttausender miterleben, liessen uns ahnen, welchen gigantischen Naturkräften sie ihr Dasein verdanken.

Alle Anwesenden waren ergriffen von dem Bild der einsam auf dem Gipfel stehenden zwei Schweizer. Man glaubte, hinter ihren Schutzmasken die Spuren übermenschlicher Anstrengung, aber auch den Abglanz der Freude zu erkennen, die sie erfasst haben musste, als sie das Ziel ihrer Wünsche erreicht, den Traumberg Mount Everest bezwungen hatten.

Ernst Rolli

Concours de photographies pour jeunes

La «Journée mondiale de la Croix-Rouge» rappelle chaque année, aux quatre coins du monde, l'anniversaire du fondateur de la Croix-Rouge, Henry Dunant, né le 8 mai 1828. Le thème de la Journée mondiale de 1976 étant «La Croix-Rouge est jeune», la Croix-Rouge suisse s'adresse plus particulièrement aux jeunes et leur propose un concours de photographies ayant pour thème «Des jeunes aident des isolés».

La solitude est en effet l'une des souffrances de notre temps. Par les photographies qu'ils réaliseront, les jeunes auront à montrer comment des isolés, jeunes ou âgés, malades, invalides ou handicapés de toute sorte peuvent être aidés par des jeunes, non seulement par une aide matérielle mais aussi par une simple présence, par un geste de sympathie et de compréhension ou par un service.

Participants: garçons et filles répartis en 3 catégories: A) moins de 13 ans, B) 13 à 16 ans, C) 17 à 20 ans. Une photographie par participant.

Photographies admises: noir/blanc ou couleur; carrées ou rectangulaires; grandeur minimum des côtés: 9 cm; grandeur maximum: 24 cm.

Indication obligatoire: étiquette collée au verso de la photographie avec nom, prénom, date de naissance, école ou apprentissage, rue, localité et numéro postal.

Date limite d'envoi: 30 septembre 1976.

Jury: un photographe professionnel, un jeune, un pédagogue, un représentant de maison commerciale de la branche photographique, un représentant de la Télévision suisse, une assistante sociale, un représentant de la Croix-Rouge suisse.

Méthode d'appréciation: le jury tiendra compte à la fois de l'originalité du sujet et de la qualité de la photographie.

Prix: de nombreux appareils photographiques et du matériel photographique offerts gracieusement par des maisons de la branche récompenseront les meilleurs travaux des trois catégories. Les lauréats seront avertis personnellement.

Adresse pour l'expédition des travaux: Croix-Rouge suisse, Service jeunesse, 2, rue du Midi, 1003 Lausanne.

Droits: la Croix-Rouge suisse restera propriétaire des travaux présentés et se réserve tout droit de reproduction.

Service de presse CRS

Lauréats du concours Croix-Rouge suisse

A l'occasion du Comptoir de Delémont 1975, la Croix-Rouge suisse avait invité les classes de la Vallée, d'Ajoie et du Clos-du-Doubs à participer à un grand concours.

Voici la liste des lauréats:

1^{er} prix: un voyage à Berne, en car, avec visite de la Croix-Rouge suisse. Classe supérieure de M. Philippe Cramatte, Bure.

2^e prix: un voyage à Berne, en train, avec visite de la Croix-Rouge suisse. Classe de M. Roger Jardin jr, école du Gros-Seuc, Delémont.

3^e prix: une pharmacie scolaire. Classe de M. Bernard Bédât, école secondaire de jeunes filles, Porrentruy.

4^e prix: une pharmacie scolaire. Classe supérieure de M. Francis Brahier, Dampierre.

5^e prix: un grand livre illustré «A la rencontre de Henry Dunant». Classe de M. Philippe a Marca, école primaire, Epiqueux.

6^e prix: un grand livre illustré «A la rencontre de Henry Dunant». Classe de M. Jean Chaignat, école primaire, Soyhières.

Croix-Rouge suisse de la jeunesse

Société suisse des maîtres de gymnastique

Commission technique

Publication des cours d'été 1976

N° 46 *Tennis dans le cadre du sport scolaire facultatif, formation J + S 1 et CR*

5 au 9 juillet - en langue française - Genève

Cours pour la formation de moniteur J + S 1, destiné aux enseignants classés D (ou mieux classés). L'attestation de la classification doit être jointe à l'inscription.

Les autres enseignants ayant des notions en tennis seront admis au cours dans la mesure où le nombre de places le permettra.

N° 47 *Tennis dans le cadre du sport scolaire facultatif, formation J + S 1 et CR*

9 au 13 août - en langue allemande - Saint-Gall

Remarques voir N° 46.

N° 48 *Athlétisme, formation J + S 1 et 2, J + S CR*

5 au 10 juillet - en langue allemande (française) - Berne

Perfectionnement personnel, didactique et méthodologique. Il faut annoncer sur la carte d'inscription si on s'intéresse à J + S CR, J + S 1 ou 2.

Les maîtres ne s'intéressant pas à cette formation seront tout de même admis au cours dans la mesure où le nombre de places le permettra.

N° 49 *49a football, formation J + S 1 ou 49b handball, formation J + S 2*

12 au 17 juillet - en langue allemande (française) - Hitzkirch

Prière d'indiquer clairement le choix: football ou handball. Activité complémentaire: natation.

N° 50 *50a natation, formation J + S 1, 50b natation, formation J + S 2, 50c natation J + S CR*

2 au 7 août - en langues allemande et française - Berthoud

Le travail sera organisé en groupes à niveaux, avec possibilité d'envisager une formation d'instructeur suisse de natation (ISN). Formation de base

pour le plongeon, formes d'entraînement pour le sport scolaire facultatif.

Conditions de participation:

50a: bon nageur (dos, poitrine); connaissance des nages «crawlees»;

50b: qualification J + S 1;

50c: qualification J + S 1. ou 2;

Les participants qui, dans le cours 50b, obtiendront la qualification J + S 2 seront proposés à l'IAN pour un cours de formation d'ISN. Un cours de formation J + S 3 aura lieu en été 1977.

N° 51 *Natation pour débutants et enseignants plus âgés*

5 au 9 juillet – en langue allemande (française) – Aarwangen

Cours réservé aux enseignants désirant apprendre à nager ou perfectionner des connaissances rudimentaires; ce cours est également recommandé aux enseignants plus âgés.

N° 52 *Natation pour débutants et enseignants plus âgés*

2 au 6 août – en langue allemande (française) – Baar

Remarques voir N° 51.

N° 53 *Natation: sauvetage (brevet de sauveteur 1 ou 2)*

53a: Brevet 1, 12 au 15 juillet; 53b: Brevet 2, 12 au 17 juillet – en langue allemande (française) – Saint-Gall

Condition de participation:

53a: maîtrise des brasses poitrine et dos, plongeon, nage 400 m;

53b: brevet de sauveteur 1 et de secourisme.

N° 54 *Cours de formation de directeur de camps et d'excursions en montagne*

10 au 16 juillet – en langue française – Arolla

Excursions avec guide, vie sous tente. A l'inscription, sous «Remarque», le candidat au cours indiquera s'il choisit l'option: a) excursions, b) excursions + technique alpine.

N° 55 *Gymnastique dans des conditions défavorables de matériel*

2 au 6 août – en langue allemande (française) – Meiringen

Gymnastique et jeux en plein air. Particulièrement recommandé aux enseignants qui ne disposent pas de salle de gymnastique et à tous ceux qui désirent perfectionner leur enseignement en plein air. En cas de très mauvais temps, un programme de rechange est prévu en bassin de natation et en salle.

N° 56 *Gymnastique filles, pour des enseignants avancés*

5 au 10 juillet – en langue allemande (française) – Wettingen

Didactique et méthodologie de l'éducation physique aux jeunes filles; perfectionnement personnel, en éducation du mouvement, en éducation rythmique, en athlétisme ou agrès, à choix, en basketball. Ce cours s'adresse avant tout aux maîtres d'éducation physique et autres enseignants particulièrement qualifiés.

N° 57 *Education physique pour les garçons, 5^e à 9^e année*

2 au 7 août – en langue allemande (française) – Fribourg

Education du mouvement et de la tenue, athlétisme, éventuellement agrès et jeux. Didactique et

méthodologie adaptée spécialement aux garçons de 5^e à 9^e année, perfectionnement personnel.

Activité complémentaire: natation et jeu.

N° 58 *Education rythmique pour l'enseignement aux garçons et aux filles*

2 au 7 août – en langue allemande (française) – Fribourg

Education rythmique, formation et expression par le mouvement, accompagnement du mouvement en EMT et aux agrès. Activité complémentaire: natation et jeu. Attention: ce cours est dirigé par une rythmicienne; il s'adresse tant au maître d'éducation physique qu'au maître primaire.

N° 59 *La danse à l'école*

9 au 14 août – en langue allemande (française) – Wetzikon

1. Des mouvements de base à la danse élémentaire: formation corporelle et du mouvement rythmé, improvisation et expression par le mouvement.

2. Danse créative d'influence américaine: trouver spontanément ou par stimulation extérieure des mouvements personnels. Activités complémentaires: natation et jeu.

N° 60 *Travail en rythme aux agrès (filles et garçons)*

5 au 10 juillet – en langue allemande (française) – Kreuzlingen

Mouvements apparentés et principes rythmiques aux agrès, en EMT et dans la danse. Entraînement des aptitudes, développement de la créativité par l'accompagnement rythmique du mouvement dans des suites ou des combinaisons d'agrès.

Le cours montre des possibilités pratiques pour l'enseignement à tous les degrés scolaires. Il convient particulièrement au perfectionnement personnel des maîtres avancés. Activités complémentaires: danse, volleyball, natation.

N° 61 *Gymnastique aux engins, filles et garçons*

2 au 7 août – en langue allemande (française) – Kreuzlingen

Cours destiné au perfectionnement personnel des maîtres(ses) à tous les niveaux. L'accent sera porté sur les liaisons rythmiques dans les suites de mouvements. Le travail sera organisé en groupes d'aptitudes. Activité complémentaire: danse, jeu, natation.

N° 62 *Introduction du nouveau manuel 2 (1^{re} à 4^e)*

12 au 15 juillet – en langue française – Yverdon

N° 63 *Introduction du nouveau manuel 2 (1^{re} à 4^e)*

9 au 12 août – en langue allemande – Schwyz

N° 64 *Le judo comme activité du sport scolaire facultatif*

12 au 16 juillet – en langue allemande (française) – Saint-Gall

Technique du judo et entraînement spécifique de la condition physique; travail pour débutants et avancés. Les kimonos peuvent être empruntés sur place. Activités complémentaires: natation et jeu.

N° 65 *Le canoë comme activité du sport scolaire facultatif*
12 au 17 juillet – en langue allemande (française) –
Bremgarten

Initiation pour débutants, perfectionnement personnel pour avancés; problèmes méthodologiques. Quelques bateaux seront à disposition, mais il est préférable de se présenter au cours avec sa propre embarcation. Seuls les bons nageurs seront admis au cours. Le nombre des participants est limité. Le logement est prévu éventuellement sous tente. Prière d'indiquer sur la carte d'inscription le matériel personnel à disposition.

N° 66 *Gymnastique spéciale de maintien*
23 au 28 août – en langue allemande – Bâle

Introduction théorique et pratique de la gymnastique de maintien.

Attention: cours en allemand!

Délai pour tous les cours d'été: 31 mai 1976

Remarques

1. Ces cours sont réservés aux membres du corps enseignant des écoles officielles, ou reconnues (les maîtres des écoles professionnelles inclus).
2. Les maîtresses ménagères et de travaux à l'aiguille, les institutrices d'un jardin d'enfants peuvent être admises aux cours, pour autant qu'elles participent à l'enseignement du sport.
3. Si le nombre de places disponibles est suffisant, les candidats au diplôme fédéral d'éducation physique et au brevet secondaire sont admis aux cours.
4. Le nombre de participants est limité pour tous les cours. Les maîtres inscrits recevront, une quinzaine de jours après la fin du délai, un avis leur signalant si leur inscription est acceptée ou refusée.
5. Seule une modeste contribution aux frais de pension sera versée; les frais de voyage ne seront pas remboursés. Ces règles sont également valables pour les cours J + S.
6. Les inscriptions tardives ou incomplètes ne pourront pas être prises en considération.
7. Il est possible que, pour des raisons financières, la SSMG soit dans l'obligation de raccourcir d'une journée l'un ou l'autre des cours; prière de s'en référer au programme qui parvient aux maîtres inscrits, quelques semaines avant le début du cours.

Inscriptions. Pour tous les cours (les cours de moniteur J + S inclus) au moyen d'une carte d'inscription bleue auprès de Hansjörg Würmli, président de la Commission technique, Schlatterstrasse 18, 9010 Saint-Gall. Les cartes d'inscription peuvent être obtenues auprès du président cantonal, Jacques Simonin, instituteur, 2740 Moutier, ou à l'adresse ci-dessus.

SSMG / CT / Président: Hansjörg Würmli

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois de mai 1976

- 1.7.2 *Classes expérimentales (CIM):* MM. M. Ferrario, E. Adam, et M^{me} J. Worpe, dès mai ou juin à Genève.

3.2 *Dessin technique (2^e partie) (SJTMRS):* M. A. Aubry, dès mai à Delémont.

4.4 *Assurances (UPSM, GJ):* M^{me} C. Abel et M. P. Christe, les 11, 18 mai et 15 juin à Delémont.

4.5.1 *Classeur (ACBMOSJ):* les 3, 4, 6 et 7 mai à Bienne, les 10, 11, 13 et 14 mai à Delémont, les 3, 4, 6 et 7 mai à Moutier.

4.5.3 *Premiers soins au jardin d'enfants (AMEEJB):* Dr Markus Köhni, Bienne, dès mai à Bienne.

5.11.1 *Enseignement biblique – Cours d'introduction au nouveau programme romand (GBIEJ):* MM. J.-P. Lüthi et R. Noirjean, le 19 mai à Delémont et le 26 mai à Tramelan.

5.13.4 *Tissage:* M^{me} J. Berberat, dès le 4 mai à Porrentruy.

5.13.8 *Travail de la terre:* M^{me} M. Petignat, dès le 9 mai, lieu à fixer.

5.15 *Les fibres synthétiques utilisées à l'échelon ménager:* Institut Battelle, les 6, 7, 12 et 13 mai, lieu à fixer.

5.17 *Broderie (ACBMOSJ):* M^{lle} Th. Oppliger, les 22, 29 mai, 12 et 19 juin à Delémont.

5.18 *Crochet (ACBMOSJ):* M^{me} R. Gualco, les 8, 15, 22, 29 mai et 5 juin à Moutier.

5.30.1 *Français: Méthodologie de la dissertation française (COPMS):* M. J. Savarit, dès mai à Porrentruy.

5.32 *Italien:* M. P.-G. Conti, dès mai à Bienne.

5.38.5 (611) *Linguistique:* plusieurs collaborateurs, du 3 au 8 mai, lieu à fixer.

5.38.7 (617) *Géographie agricole:* plusieurs collaborateurs, du 13 au 15 mai ou du 20 au 22 mai à Neuchâtel.

5.38.12 (641) *Parapsychologie/théologie:* Institut de parapsychologie de Fribourg en Brisgau, dès mai/juin, lieu à fixer.

5.51.4 *Economie de la consommation:* M^{me} Y. Jaggi et plusieurs collaborateurs, dès le 19 mai à Moutier.

5.53.2 *Athlétisme (IEP, SJMG):* M. M. Bourquin et un collaborateur, le 8 mai à Moutier.

5.53.6 *Natation (IEP, SJMG):* M. J.-P. von Kaenel, le 15 mai à Macolin.

5.54 *Electronique élémentaire (SJTMRS):* M. J. Bovet, dès le 18 mai à Delémont.

5.57.1 *Civilisations précolombiennes (SCH CMEES):* SCH CMEES, dès mai ou juin à Bienne.

5.57.4 *Typologie des révolutions (SCH CMEES):* M. J.-C. Favez, Genève, les 24 et 25 mai à Delémont.

5.60.7 *Les problèmes posés par la coordination romande et suisse:* M. J. Cavadini, le 5 mai à Delémont.

5.61.3 *Laboratoire couleur:* M. J.-P. Berthoud, dès mai à Bienne.

5.65.1 *Batik:* M^{me} J. Berberat, dès le 8 mai à Porrentruy.

5.65.5 *Macramé:* M^{me} M. Petignat, dès le 5 mai à Saignelégier.

5.65.6 *Macramé:* M^{me} H. Sanglard, dès le 5 mai à Tramelan.

5.65.13 *Vitrail, feuille aluminium, diapositive:* M^{me} H. Sanglard, dès le 8 mai, lieu à fixer.

Délai d'inscription

Nous rappelons au corps enseignant qu'il est encore possible de s'inscrire à certains cours qui auront lieu en 1976; nous signalons en particulier les cours suivants:

Eléments de génétique (5.9)
Techniques d'impression (5.12)
Economie (5.51.3 et 5.51.4)
Electronique (5.54)
Critique de l'information (5.58)
Cinéma (5.58.2)
Rétroprojecteur (5.62)
Théâtre (5.63)
Natation (5.53.6) qui aura lieu le 22 mai à Bienne, Ecole normale. Quelques inscriptions sont encore acceptées.

Session d'été

Inscriptions nouvelles admises jusqu'au 15 juin pour les cours suivants:

Poterie (6.4.2)
L'histoire de la langue française (6.9.1)
Pose de la voix, diction, interprétation (6.9.2)
Autogestion pédagogique (6.11.1)
L'évaluation, pourquoi et comment? (Docimologie) (6.11.2)
Problèmes pratiques concernant l'inadaptation et la délinquance des mineurs (6.11.4)
La psychanalyse au service de la pédagogie (6.11.5)
Batik (6.13.2)
Vannerie (6.13.4)

Le directeur: W. Jeanneret

Mitteilungen des Sekretariates

Parlamentarische Eingänge

Maisession des Grossen Rates
(Numerierung und Übersetzung
nach offizieller Liste)

Die Antwort des Regierungsrates ist z. T. schriftlich erteilt worden und kann, solange Vorrat, bei der Staatskanzlei bezogen werden. Die Stellungnahme des Grossen Rates kann in der Tagespresse in den Berichten über die Session und im Sammelbericht eines Lehrergrössrates im Berner Schulblatt nachgelesen werden.

Sekretariat BLV

Motionen

53/76. Kopp und 24 Mitunterzeichner vom 11. 2. 1976

Gesundheitserziehung

Vor 3 Jahren wurde die «Berner Konferenz für Gesundheitserziehung» ins Leben gerufen. Zweck und Ziel war die Koordination der Aktivitäten aller im Kanton Bern tätigen Institutionen und Organisationen im Bereich der Gesundheitserziehung, immer zusammen mit den zuständigen Behörden. Die Kostenentwicklung für die Behebung von gesundheitlichen und sozialen Schäden zwingt zu einer beschleunigten Konkretisierung der Vorbeugungsmassnahmen, vor allem aber auch zur Verhütung von vermeidbaren Schäden.

Zu diesem Zweck soll der Regierungsrat das Personal und die Mittel einsetzen, um eine alle Altersstufen und Teilgebiete umfassende Gesundheitserziehung innerhalb und ausserhalb der Schulen in die Wege zu leiten und deren praktische Durchführung zu ermöglichen. Dabei sind bestehende Institutionen und Organisationen und deren positiver Einsatz zu berücksichtigen.

Insbesondere sollen in Zusammenarbeit der betreffenden Direktionen (Erziehung, Gesundheit, Fürsorge) folgende Aufgaben wahrgenommen werden:

1. Festlegen von konkreten, altersbezogenen Zielsetzungen für eine alle Teile umfassende Gesundheitserziehung;

2. Erhebung aller bereits vorhandenen Ansätze und Aktivitäten in der Gesundheitserziehung;
3. Feststellung der Lücken in der Gesundheitserziehung;
4. Massnahmen zu deren Behebung.

254/75. Boehlen und 25 Mitunterzeichner vom 3. 11. 1975

Unterricht in den ersten vier Schuljahren

Art. 22 des Gesetzes über die Primarschule schreibt vor, dass der Unterricht in den ersten vier Schuljahren in der Regel von Lehrerinnen zu erteilen ist.

Diese Vorschrift muss nach neueren Erfahrungen und Erkenntnissen als überholt bezeichnet werden. Massgebend für den erfolgreichen Einsatz einer Lehrkraft bei jüngeren oder älteren Schülern ist nicht das Geschlecht, sondern die Neigungen und Fähigkeiten, die individuelle Persönlichkeit der Lehrkraft. Ausserdem ist es für eine allseitige Förderung der Schüler und Schülerinnen erwünscht, dass alle Schüler nach Möglichkeit auf allen Schulstufen sowohl von Lehrerinnen als auch von Lehrern unterrichtet werden.

Der Regierungsrat wird daher beauftragt, bei der vorgesehenen Revision des PSG die Vorschrift von Art. 22 des geltenden Gesetzes fallen zu lassen.

255/75. Boehlen und 31 Mitunterzeichner vom 3. 11. 1975

Gleicher Unterricht für Mädchen und Knaben in der Primar- und Sekundarschule

Gemäss Art. 25^{bis} Abs. 2 des Gesetzes über die Primarschule sind die Mädchen mit Rücksicht auf den Handarbeits- und den hauswirtschaftlichen Unterricht auf allen Schulstufen zu entlasten. Diese Entlastung erfolgt vornehmlich zum Nachteil von Hauptfächern wie Sprache, Rechnen, Geographie, Geschichte, die für qualifiziertere Berufsausbildungen und weiterführende Schulen von wesentlicher Bedeutung sind. Den Mädchen wird dadurch der Zugang zu qualifizierteren Berufen erschwert.

Nach Art. 23 Abs. 1 des Gesetzes über die Mittelschulen ist in den Sekundarschulen für die Knaben obligatorisch technisches Zeichnen vorgesehen, an dessen Stelle für die Mädchen Handarbeiten und Hauswirtschaftsunterricht tritt. Zudem sind die Mädchen gemäss Lehrplan durch den Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht stundenmässig stärker belastet als die Knaben.

Demgegenüber wird die Ausbildung der Knaben in handwerklichen, kreativen und namentlich hauswirtschaftlichen Fähigkeiten und Kenntnissen vernachlässigt, was sie in vielen Lebenssituationen hilflos macht. Der Regierungsrat wird daher beauftragt, bei der vorgesehenen Revision des PSG und MSG für Mädchen und Buben in allen Fächern dieselbe Stundenzahl vorzuschreiben und anstelle von «Hauswirtschaft und Handarbeit» für Mädchen sowie «Handfertigkeit» für Knaben einen allgemeinen, differenzierten Werk- und Hausunterricht für beide Geschlechter mit derselben Stundenzahl treten zu lassen.

278/75. *Meinen* und 11 Mitunterzeichner vom 11. 11. 1975

Anzahl der auszubildenden Seminaristinnen und Seminaristen

In den Seminarien des Kantons Bern werden heute sehr viele Seminaristinnen und Seminaristen zu Lehrerinnen und Lehrern ausgebildet.

Gemäss den Angaben der Erziehungsdirektion haben wir heute einen Gesamtbestand von 4598 amtierenden Primarlehrkräften. In den nächsten vier Jahren werden 2490 junge Lehrerinnen und Lehrer die Seminarien verlassen.

Diese Zahlen zeigen, dass es zu einem unerfreulich grossen Lehrerüberfluss kommen könnte.

Mit einem beträchtlichen finanziellen Aufwand von Seiten des Kantons werden in einem Sektor, in dem eine Einflussnahme möglich ist, junge Leute ausgebildet, die beim Austritt aus dem Seminar keine Stelle bekommen, und für die wir leider keinen Bedarf haben.

Eine Planung drängt sich deshalb auf. Aus diesem Grund wird die Regierung beauftragt:

- Die nötigen Erhebungen über den Bedarf an Primarlehrkräften durchzuführen.
- Für die kommenden Jahre einen Plan für die Aufnahme von Seminaristinnen und Seminaristen auszuarbeiten, in dem die Einführung des fünften Seminarjahres berücksichtigt ist.
- Dem Grossen Rat darüber Bericht zu erstatten.

3/76. *Rollier* (Bern) und 10 Mitunterzeichner vom 2. 2. 1976

Massnahmen gegen allfällige Lehrerarbeitslosigkeit¹

Bis vor kurzem herrschte im Kanton Bern noch ein ausgesprochener Mangel an Lehrkräften. Die dagegen unternommenen Massnahmen einerseits – Ausbau der Seminarien, vermehrte Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, erhöhte Besoldungen – und die Auswirkungen der Rezession andererseits – kaum mehr Abwanderung in andere Berufe, im Gegenteil Rückwanderung aus solchen – haben innert kürzester Zeit die Lage vollständig

¹ Wir haben unsere Leser regelmässig über die vom Kantonalvorstand seit Herbst 1975 unternommenen Schritte zu Gunsten der stellenlosen Lehrer orientiert (für 1976 siehe BSB Nr. 4, 5, 10, 11, 13/14, 15/16).

gewandelt: Heute zeichnet sich bereits eine drohende Arbeitslosigkeit namentlich unter den frisch ausgebildeten Lehrkräften einschliesslich der Kindergärtnerinnen ab. Der Rückgang der Geburtenzahlen seit 1964 lässt befürchten, dass sich die Verhältnisse noch verschlimmern könnten. Der Kanton Bern darf dieser Entwicklung nicht untätig zuschauen; Gegenmassnahmen sind rechtzeitig vorzubereiten, weil ihre Verwirklichung Zeit braucht. Dabei müssen trotz den Finanzschwierigkeiten des Kantons u. U. Mehraufwendungen in Kauf genommen werden, mindestens soweit sie pädagogisch erwünschte Folgen zeitigen und auch langfristig gerechtfertigt erscheinen, so gut wie dies bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf andern Gebieten, z. B. im Baugewerbe, getan wird.

Der Regierungsrat wird eingeladen, folgende Massnahme zu treffen:

Eine Abänderung von Art. 48 Abs. 3 des Primarschulgesetzes und Art. 58 Abs. 3 des Mittelschulgesetzes in die Wege zu leiten in dem Sinne, dass inskünftig eine Pensionierung der Lehrkräfte nach vollendetem 65. Lebensjahr (statt wie bisher 70) allenfalls auch gegen ihren Willen möglich (nicht zwingend vorgeschrieben) sein soll.

8/76. *Grob* und 26 Mitunterzeichner vom 2. 2. 1976

Stellenlose Lehrkräfte

Der Regierungsrat wird eingeladen dafür zu sorgen, dass stellenlosen Lehrkräften praktische Einsätze und Fortbildungsmöglichkeiten finanziell ermöglicht werden.

Es wird Dringlichkeit verlangt. Diese wurde vom Grossen Rat auf Antrag der Regierung *abgelehnt* (am 3. 2. 1976).

9/76. *Brand* und 24 Mitunterzeichner vom 2. 2. 1976

Massnahmen gegen Lehrerarbeitslosigkeit

Die Rezessionserscheinungen machen sich – wie in den verschiedenen Wirtschaftszweigen – auch für die Lehrerschaft unseres Kantons bemerkbar.

Im kommenden Frühjahr werden ca. 600 Seminaristinnen und Seminaristen das Lehrpatent erhalten und somit in der Lage sein, ein Lehramt anzutreten. Eine beachtliche Anzahl davon – die ED rechnet mit ca. 150–200 für den deutschsprachigen Kantonsteil – werden jedoch, infolge Rückgang des Angebotes, keine Stelle finden. Dieser Rückgang der Lehrernachfrage wird begründet durch:

- a) Weniger Abgänge von Lehrkräften durch Auslandsaufenthalte oder Übergang in die Privatwirtschaft einerseits und
- b) rückläufige Schülerzahl infolge Rückwanderung von Ausländerkindern und Geburtenabnahme.

Demgegenüber stehen heute noch, wie dies Art. 48.3 des Gesetzes über die Primarschule vom 2. Dezember 1951 erlaubt, ca. 35 AHV-berechtigte Lehrerinnen und Lehrer im Amt.

Es ist ferner zu bedauern, dass vorzeitige Pensionierungen aus Gesundheitsgründen infolge ablehnender Haltung der Lehrerpensionskasse sehr erschwert werden. Damit wird weder den Kranken, noch der Schule gedient.²

² Wir verweisen auf die Stellungnahme der BLVK (siehe Seite 199).

Massnahmen, die geeignet sind, der drohenden Rezession auf diesem Gebiet entgegenzutreten, drängen sich auf. Der Regierungsrat wird deshalb beauftragt:

- a) Art. 48.3 des PSG so zu ändern, dass der Rücktritt vom Lehramt mit der AHV-Berechtigung zu erfolgen hat.
- b) Im Interesse der Schule wie der betroffenen Lehrkräfte dafür zu sorgen, dass die Begehren für vorzeitige Pensionierungen infolge Krankheit humaner behandelt werden.
- c) Die Zusatzlektionen und Hilfslehrerstellen als solche abzubauen zugunsten hauptamtlicher Lehrstellen.

Es wird Dringlichkeit verlangt. Diese wurde vom Grossen Rat auf Antrag der Regierung *abgelehnt* (am 3. 2. 1976).

57/76. Kretz und 18 Mitunterzeichner vom 11. 2. 1976

Staatliche Aufsicht über private Berufsschulen

Der Regierungsrat wird beauftragt, die notwendigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen oder bestehende Gesetze (z. B. Gesetz über die Berufsbildung oder Gewerbegesetz) so abzuändern, dass auch private Berufsschulen im Kanton Bern, die *nicht obligatorischen* Unterricht erteilen, der staatlichen Aufsicht unterstellt werden.

Postulate

4/76. Rollier (Bern) und 10 Mitunterzeichner vom 2. 2. 1976

Massnahmen gegen allfällige Lehrerarbeitslosigkeit

Bis vor kurzem herrschte im Kanton Bern noch ein ausgesprochener Mangel an Lehrkräften. Die dagegen unternommenen Massnahmen einerseits – Ausbau der Seminarien, vermehrte Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, erhöhte Besoldungen – und die Auswirkungen der Rezession andererseits – kaum mehr Abwanderung in andere Berufe, im Gegenteil Rückwanderung aus solchen – haben innert kürzester Zeit die Lage vollständig gewandelt: Heute zeichnet sich bereits eine drohende Arbeitslosigkeit namentlich unter den frisch ausgebildeten Lehrkräften einschliesslich der Kindergärtnerinnen ab. Der Rückgang der Geburtenzahlen seit 1964 lässt befürchten, dass sich die Verhältnisse noch verschlimmern könnten. Der Kanton Bern darf dieser Entwicklung nicht untätig zuschauen; Gegenmassnahmen sind rechtzeitig vorzubereiten, weil ihre Verwirklichung Zeit braucht. Dabei müssen trotz den Finanzschwierigkeiten des Kantons u. U. Mehraufwendungen in Kauf genommen werden, mindestens soweit sie pädagogisch erwünschte Folgen zeitigen und auch langfristig gerechtfertigt erscheinen, so gut wie dies bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf andern Gebieten, z. B. im Baugewerbe, getan wird.

Der Regierungsrat wird eingeladen, folgende weiteren Massnahmen zu prüfen:

- a) Wenn irgend möglich frühere Einführung des 5. Seminarjahres als erst 1978, auf alle Fälle kein Hinausschieben;
- b) Verzicht auf Klassenschliessungen trotz rückläufigen Schülerzahlen, soweit diese noch verantwortbar bleiben, unter Mitberücksichtigung der Zahl stellenloser Lehrkräfte, und zwar nach einheitlichen Richtlinien für den ganzen Kanton;

- c) Herabsetzung der Schülerzahlen in den Seminarien;
- d) Fördern der Eröffnung weiterer Kindergartenklassen, wobei auch fünfjährige Kinder sollen aufgenommen werden können;
- e) Eventuell Erlass von Vorschriften darüber, dass der über das normale Pflichtpensum hinaus gehende Zusatzunterricht, auch an Berufsschulen, soweit pädagogisch und administrativ verantwortbar, in erster Linie stellenlosen Lehrkräften vorbehalten bleiben soll;
- f) Eventuell Schaffen der Möglichkeit, Lehrkräfte, deren Ehegatten voll berufstätig sind, nicht wiederzuwählen (kein Obligatorium; gute, bewährte Lehrkräfte sollen dadurch der Schule nicht verloren gehen);
- g) Vermehrte Orientierung der Schuljugend durch die Berufsberatung;
- h) Welche allfälligen weiteren Massnahmen geeignet sein könnten, einer Arbeitslosigkeit unter den Lehrerinnen und Lehrern zu steuern.

27/76. Carrel und 12 Mitunterzeichner vom 4. 2. 1976

Schulung über Wirtschaftsfragen

In zunehmendem Masse wird im täglichen Leben das Erkennen von wirtschaftlichen Zusammenhängen verlangt. Das äussert sich nicht nur in Abstimmungen über Fragen mit wirtschaftlichen Auswirkungen. Das zeigt sich im täglichen Verhältnis zum Arbeitsplatz und zum Erwerbsleben.

Die Vorbereitung auf das Verständnis der wirtschaftlichen Gesamtzusammenhänge fehlt bis heute oder hat sehr zufälligen Charakter. Darum darf es nicht verwundern, dass viele Mühe haben, diese Zusammenhänge zu beurteilen. Die Rezession hat diese Verständnislücke ganz besonders aufgedeckt.

Zur Behebung dieses unerfreulichen Zustandes wird der Regierungsrat eingeladen, Möglichkeiten zu prüfen, um eine allgemeine Schulung über Wirtschaftsfragen auf allen Stufen unseres Schulsystems einzuführen oder zu verbessern.

80/76. Leu vom 16. 2. 1976

Ergänzende Gesetzgebung für allgemeine Fortbildung

Für Schulentlassene, die einen Beruf ergreifen, ist die allgemeine Fortbildung gewährleistet. Auch für Mädchen, die keine Berufslehre absolvieren, bestehen – angelehnt an den hauswirtschaftlichen Unterricht – Fortbildungsmöglichkeiten. Für Jünglinge ohne Berufslehre ist jedoch die Fortbildung ungenügend geregelt.

Der Regierungsrat wird aufgefordert, durch eine ergänzende Gesetzgebung die allgemeine Fortbildung der Schulentlassenen durch die Einführung von einjährigen Fortbildungsklassen zu fördern. Im weiteren soll die Möglichkeit geboten werden, durch ein zweites ergänzendes Fortbildungsjahr diese Ausbildung mit einem Ausweis resp. Diplom abzuschliessen.

84/76. Rüegsegger und 8 Mitunterzeichner vom 16. 2. 1976

Rudolf-Steiner-Schule

Der Regierungsrat wird eingeladen zu prüfen, auf welcher Grundlage der staatlich anerkannten Rudolf-Steiner-Schule Bern, in welcher gegenwärtig über vierhundert

Kinder aller Schulstufen unterrichtet werden, angemessene Bau- und Betriebskostenbeiträge gewährt werden können.

13/76. *Boehlen* und 31 Mitunterzeichner vom 2. 2. 1976
Personal in den kantonalen Erziehungsheimen

In der Presse («Bund» vom 21. 12. 1975) wurde das Ergebnis einer Umfrage des Vereins bernischer Heimerzieher und Heimerzieherinnen über die Arbeitsbedingungen in diesem Beruf publiziert. Es wurde u. a. festgestellt, dass in 18 von 35 Heimen im Kanton Bern, die für Heimerzieherpersonal in Frage kommen, keine ausgebildeten, diplomierten Erzieher tätig waren; darunter sollen sich auch 5 staatliche Erziehungsheime befinden. Die Heimerziehung entwicklungsgeschädigter und erziehungsschwieriger Kinder kann nur erfolgreich sein, wenn für diese anspruchsvolle Aufgabe besonders qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Der Staat leistet denn auch in letzter Zeit namhafte Beiträge an die Ausbildung von Heimerziehern. Dass selbst staatliche Heime vom Angebot an diplomiertem Personal keinen oder ungenügenden Gebrauch machen, muss befremden.

Der Regierungsrat wird daher um Beantwortung der folgenden Fragen ersucht:

1. Stimmen die in Abs. 1 genannten Angaben in bezug auf staatliche Erziehungsheime?
2. Wenn ja, woran liegt es, dass ein Teil der staatlichen Heime kein oder allenfalls in ungenügendem Umfang ausgebildetes Erziehungspersonal beschäftigt?
3. Hält der Regierungsrat nicht auch dafür, dass den Heimleitern in bezug auf die Qualifikation der anzustellenden Mitarbeiter die nötigen verbindlichen Richtlinien an die Hand zu geben sind?
4. Welche beruflichen Qualifikationen stellt der Regierungsrat an die von ihm zu wählenden Leiter von Erziehungsheimen?

25/76. *Grob* und 27 Mitunterzeichner vom 3. 2. 1976
Lehrmittel «Cours de base»

Ist der Erziehungsdirektion bekannt, dass im neuen Lehrmittel der Sekundarschulen «Cours de base» oft von alkoholischen Getränken die Rede ist? Auf einer Seite z. B. ist zwölfmal in Wort und Bild von Bier die Rede. Bier, Cognac und Zigaretten (es wird für einzelne Marken Reklame gemacht) gehören zum selbstverständlichen Ton der Übungsgespräche. Dem weinseligen Ton entsprechen auch zweideutige Witze.

Ist bei der Einführung von neuen Sprachlehrmitteln neben der linguistischen Problematik nicht auch die pädagogische zu prüfen?

Stehen solche Schulbuchtexte für unsere 5.-Klässler nicht in krassem Widerspruch zu den bedeutenden Aufwendungen der Erziehungs- und Fürsorgedirektion im Kampfe um eine Senkung der riesigen Schadenssummen und der menschlichen Leiden, die durch den Alkoholkonsum verursacht werden?

67/76. *Golowin* und 1 Mitunterzeichner vom 12. 2. 1976
Beratungsstelle für «neuen» Jugendberufe

Überall wird heute festgestellt: Es bestehe «seit mehreren Jahren bei der Jugend selber» eine wachsende Neigung zu «Landwirtschaft, Gärtnerei, Handwerk, zu jeder „sinnvollen“ Beschäftigung im weitesten Sinn, auch bei ausgesprochen schwachen Verdienstaussichten» (Welt-

woche, Nr. 5, 4. Februar 1976). Psychologen und Soziologen sehen bereits in solchen Bewegungen den besten Weg der Überwindung von zahllosen kulturellen Zersetzungserscheinungen, wie sie in der Folge der Überschätzung einer rein auf das «Wirtschaftliche» gerichteten Ausbildung auftraten.

Leider stösst aber die Jugend, da sich in der Richtung einer solchen «sinnvollen Beschäftigung» bemüht, sehr häufig gegen die Schranken enger oder veralteter Vorschriften und Gewohnheitsrechte. Auch kennt sie selten die Möglichkeit der Unterstützung und der Ausbildung, die auf den erwähnten Gebieten bestehen: Daraus entstehen Missverständnisse, die oft zu einer leicht vermeidbaren Enttäuschung über die Grundlagen unserer Gesellschaft führen.

Sieht die Berner Regierung einen Weg, z. B. im Rahmen der Erziehungsdirektion, eine Stelle zu schaffen (oder eine bereits bestehende entsprechend auszubauen!), die die Vertreter der erwähnten idealistischen Bestrebungen beraten und in gewissen Fällen auch als Vermittler zwischen ihnen und bestehenden Einrichtungen dienen könnte?

41/76. *Hächler* vom 9. 2. 1976

Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule Bern (HWV)

Die HWV Bern ist unter Mitwirkung der kantonalen Instanzen 1969 gegründet worden. Sie wird aus wirtschaftlichen und finanziellen Überlegungen als Abteilung der Kaufmännischen Berufsschule Bern geführt. Als dreijährige Vollschule für kaufmännische Kaderleute zählt sie zur Zeit 4 Klassen und rund 100 Studierende. Die HWV ist gleich einzustufen, wie die bestehenden höheren technischen Lehranstalten. Aus diesem Grunde hat der Grosse Rat am 6. September 1972 mit der Annahme einer Motion die finanziellen Verpflichtungen seitens des Kantons anerkannt und die nötigen Leistungen zugesichert.

Obschon das Bedürfnis für den Einsatz der HWV-Absolventen durchaus nachgewiesen ist, hat die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre den vorgesehenen Ausbau der Schule gehemmt. Bei der sich verstärkt geltend machenden Rezession sind insbesondere die kaufmännischen Angestellten stark betroffen. Aus diesem Grunde sollte die gebotene Bildungsmöglichkeit von qualifizierten kaufmännischen Angestellten vermehrt benützt werden. Leider ist an der Pressekonferenz der Volkswirtschaftsdirektion über ihre Aufgaben und Probleme in der wirtschaftlichen Rezession am 26. Januar 1976 nicht auf die sich hier bietenden Möglichkeiten hingewiesen worden.

Es stellen sich deshalb folgende Fragen, die dem Regierungsrat zur schriftlichen Beantwortung unterbreitet werden:

1. Genügt die bestehende Rechtsgrundlage (Art. 60a Berufsbildungsgesetz) oder sind zur Festigung der HWV Bern weitere Bestimmungen notwendig? Wenn ja, welche?
2. Ist der Regierungsrat nicht auch der Auffassung, dass an der Pressekonferenz vom 26. Januar auf die HWV Bern hätte hingewiesen werden sollen?

62/76. *Schüpbach* vom 12. 2. 1976 (Volkswirtschaft)

Berufsschulen im Emmental

Gemäss Entscheid der Volkswirtschaftsdirektion 1973 wurde Langnau beauftragt, eine neue Berufsschulanlage zu bauen, wobei durch eine weitere Verfügung die

Berufsschulklassen von Sumiswald nebst andern auf diesen Zeitpunkt der Berufsschule Langnau zugewiesen wurden.

Hiezu ist festzustellen, dass die erst vor wenigen Jahren gebaute Berufsschulanlage Burgdorf nicht voll ausgelastet ist und dass im Raumprogramm für diese Schule die Gewerbeschulen von Oberburg und Sumiswald miteinbezogen worden waren.

Die heute nicht ausgenützten Räume werden von den zuständigen Instanzen der Volkswirtschaftsdirektion als notwendige Reserve für die künftige Entwicklung bezeichnet und den Gewerbeschülern von Sumiswald und Umgebung damit verwehrt, die Schule in ihrer eigenen

Planungsregion zu besuchen, obwohl dies im durchgeführten Vernehmlassungsverfahren von der Bevölkerung einhellig verlangt wurde.

Sowohl als Folge der Rezession und mehr noch des fortschreitenden Geburtenrückganges ist nun eine stagnierende Situation eingetreten, die die vorerwähnten Raumreserven nicht mehr rechtfertigen.

Ist der Regierungsrat nicht auch der Meinung, dass

1. die vorhandenen Schulräume in Burgdorf ausgenutzt werden?
2. das Raumprogramm für die zu bauende Berufsschule Langnau neu überprüft und den wirklichen Bedürfnissen angepasst wird?

Probleme der Alterspensionierung, der vorzeitigen Pensionierungen und der stellenlosen Lehrkräfte

In der Februar-Session des Grossen Rates wurde der Regierungsrat durch drei Motionen und ein Postulat eingeladen, Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit der Lehrer zu treffen und durch finanzielle Hilfe praktische Einsätze und Fortbildungsmöglichkeiten zu bieten. Es

sind dies die Motionen Brand, Rollier, Grob; das Postulat Rollier (Text s. S. 196).

Die Verwaltungskommission der BLVK hat von diesen Wünschen Kenntnis genommen; ihre Ansicht zu den die Kasse betreffenden Punkten lautet:

1. Die Zahl der nach dem fakultativen Rücktrittsalter noch im Schuldienst verbliebenen Lehrer ist sehr klein. Eine Herabsetzung des Rücktrittsalters ist nur durch eine Statutenrevision unter gleichzeitiger Anpassung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge möglich.

Bestände am 31. März 1976

	Männer			Frauen		
	Bestand	davon über 65jährig	in %	Bestand	davon über 65jährig	in %
Primarlehrer	2387	17	0,71	2621	12	0,46
Sekundarlehrer	1089	5	0,45	286	1	0,35
Gymnasiallehrer	319	1	0,31	52	—	—
Berufsschullehrer	740	6	0,81	154	3	1,95
Arbeitslehrerinnen				874	28*	3,20
Haushaltungslehrerinnen				211	4	1,90
Kindergärtnerinnen				577	2	0,37
	4535	29	0,64	4775	50	1,05

* Durchschnittliche Lektionenzahl der Arbeitslehrerinnen = 9!

2. Die (freiwillige) vorzeitige Pensionierung eines oder zweier Jahrgänge bringt keine fühlbare Entlastung zugunsten der Stellenlosen. Die Bestände dieser Lehrer

sind sehr klein als Folge des vor 40 Jahren ebenfalls bestehenden Lehrerüberflusses. Soll die gleiche Generation nochmals benachteiligt werden?

Es könnten zurücktreten:

	1.8.76	1.10.76	1.2.77	1.4.77	1.8.77	1.10.77	1.2.78	1.4.78	1.8.78	1.10.78
Primarlehrer	-/-*	14/7	2/3	12/7	2/1	11/6	1/1	13/9	3/4	17/10
Sekundarlehrer	2/-	4/-	-/-	5/1	2/-	2/1	1/-	6/1	2/-	1/1
Gymnasiallehrer	-/-	2/-	-/-	2/1	-/-	-/-	-/-	2/-	-/-	2/-
Berufsschullehrer	-/-	3/1	-/-	2/-	-/-	2/-	-/-	1/3	-/-	2/2
Arbeitslehrerinnen	-/1	-/7	-/2	-/6	-/2	-/4	-/2	-/7	-/-	-/3
Haush.lehrerinnen	-/-	-/-	-/-	-/1	-/-	-/-	-/1	-/3	-/-	-/2
Kindergärtnerinnen	-/-	-/1	-/-	-/1	-/-	-/2	-/-	-/2	-/-	-/-

* Lehrer/Lehrerin

3. Die Kasse pensioniert ein Mitglied dann vorzeitig, wenn ein vertrauensärztlicher Befund eine Invalidität feststellt. Bei den wenigen abgelehnten Fällen bestand nach Auffassung der Kassenärzte die berechtigte Hoffnung, ein Krankheitsurlaub mit zweckmässiger Therapie könnte die Arbeitsfähigkeit wiederherstellen.

Wir wissen nicht, worauf Grossrat Brand seinen recht schwerwiegenden Vorwurf gründet. Uns scheint er unbegründet.

Die tatsächlichen Verhältnisse:

	Gesuche um vorzeitige Pensionierung		
	Erhalten	Zustimmung	Ablehnung
im Jahre 1973	27	24	3
im Jahre 1974	30	28	2
im Jahre 1975	19	19	—

Bernische Lehrerversicherungskasse
Die Verwaltungskommission

Interventions parlementaires

Session de mai du Grand Conseil
(Numérotation et traduction: Chancellerie de l'Etat)

Le Conseil-exécutif a répondu par écrit à certaines interventions; s'adresser à la Chancellerie d'Etat (tirage limité). On pourra prendre connaissance de la prise de position du Grand Conseil dans les comptes rendus de la presse quotidienne sur les sessions parlementaires, et par celui d'un député-enseignant dans l'«Ecole bernoise».

Secrétariat SEB

Motions

53/76. Kopp et 24 cosignataires, du 11. 2. 1976

Education dans le domaine de la santé publique

Trois ans se sont écoulés depuis que la «Conférence bernoise pour l'éducation dans le domaine de la santé publique» a été créée. Elle vise à coordonner les activités auxquelles se livrent, en collaboration avec les autorités compétentes, toutes les institutions et organisations du canton de Berne s'occupant d'éducation dans le domaine de la santé publique. Les frais de guérison pour les atteintes à la santé et pour les préjudices en matière sociale ne cessant d'augmenter, il est urgent de mettre en pratique les mesures préventives, notamment aussi pour prévenir des dommages évitables.

A cet effet, le Conseil-exécutif engagera le personnel et les moyens nécessaires afin de prodiguer aux personnes de tout âge et de toutes les régions, à l'école et en dehors de l'école, une éducation dans le domaine de la santé publique. Il prendra toutes les mesures permettant de mettre en pratique ladite éducation. A cet égard, il tiendra compte des institutions et organisations existantes qui, par leurs activités, peuvent contribuer à la réalisation de ce projet.

En collaboration avec les Directions de l'instruction publique, de l'hygiène publique et des œuvres sociales, le Conseil-exécutif devra entreprendre les tâches suivantes:

1. déterminer des objectifs concrets, tenant compte de l'âge d'une personne, qui permettent d'englober tous les secteurs de l'éducation dans le domaine de la santé publique;
2. faire ressortir tout ce qui a déjà été fait dans ce domaine;
3. relever les lacunes qui existent dans le domaine de ladite éducation;
4. mettre en œuvre des mesures visant à remédier à celles-ci.

254/75. Boehlen et 25 cosignataires, du 3. 11. 1975

Enseignement dans les quatre premières années scolaires

L'article 22 de la loi sur l'école primaire prescrit qu'en règle générale, l'enseignement est donné par des institutrices dans les quatre premières années scolaires. Si l'on se base sur des expériences et des données plus récentes, cette prescription doit être considérée comme dépassée. Ce n'est pas le sexe de l'enseignant qui est déterminant pour que son travail soit couronné de succès avec des élèves jeunes et moins jeunes, mais ses inclinations et capacités ainsi que sa personnalité. Il est en outre sou-

haitable, pour que les filles et les garçons bénéficient d'une formation venant de sources différentes, que l'enseignement leur soit prodigué dans la mesure du possible à tous les niveaux, aussi bien par des instituteurs que par des institutrices.

En conséquence, le Conseil-exécutif est invité à abroger l'article 22 de la loi sur l'école primaire lors de la prochaine révision de cette loi.

255/75. Boehlen et 31 cosignataires, du 3. 11. 1975

Programme d'enseignement uniforme pour les garçons et les filles des écoles primaires et secondaires

L'article 25^{bis}, 2^e alinéa, de la loi sur l'école primaire stipule qu'à tous les degrés scolaires, des allègements seront prévus à l'intention des jeunes filles en vue de l'enseignement ménager et d'ouvrage. Toutefois, ces allègements sont accordés au détriment de matières principales notamment, telles que les langues, le calcul, la géographie et l'histoire qui entrent dans une très large mesure dans les programmes de formation aux professions les plus qualifiées ou dans ceux des écoles postprimaires. Les jeunes filles accumulant ainsi des lacunes ont des difficultés pour accéder aux professions les plus qualifiées.

Selon l'article 23, 1^{er} alinéa, de la loi sur les écoles moyennes, les garçons doivent suivre obligatoirement des cours de dessin technique, tandis que les filles sont astreintes à l'enseignement ménager et à des cours d'ouvrage. En outre, les cours que doivent suivre les filles sont plus nombreux que les cours de dessin obligatoires pour les garçons.

En revanche, l'enseignement prévu pour ces derniers néglige de développer leurs capacités manuelles, créatives et notamment leurs qualités ménagères; c'est pourquoi, bien souvent, ils sont désarmés face aux petits problèmes de la vie pratique.

Nous chargeons donc le Conseil-exécutif de profiter de la révision prévue des lois sur l'école primaire et sur les écoles moyennes pour instaurer dans toutes les branches le même nombre d'heures pour les enfants des deux sexes et remplacer «les cours d'ouvrage et l'enseignement ménager» des filles ainsi que les «travaux manuels» des garçons par un cours général d'enseignement ménager et d'ouvrage pour les deux sexes. Ce cours, d'une durée hebdomadaire uniforme, serait toutefois nuancé quant à son contenu selon qu'il s'adresse à des garçons ou à des filles.

278/75. Meinen et 11 cosignataires, du 11. 11. 1975

Nombre des étudiants et des étudiantes à former par les écoles normales

Les écoles normales du canton de Berne forment actuellement un grand nombre d'instituteurs et d'institutrices. Selon les indications de la Direction de l'instruction publique, nous avons un effectif de 4598 maîtres d'école primaire en fonctions. Dans les quatre prochaines années, 2490 jeunes instituteurs et institutrices quitteront les écoles normales.

Comme ces chiffres l'indiquent, nous courons le risque d'avoir une grande pléthore d'instituteurs.

Moyennant des dépenses considérables consenties par le canton, nous formons, dans un secteur dans lequel il est facile d'intervenir, des jeunes gens et des jeunes filles qui n'auront pas de travail et dont nous n'aurons malheureusement pas besoin quand ils quitteront l'école normale. C'est pourquoi une planification s'impose. A cet effet, le Conseil-exécutif est invité:

- à procéder à toutes les enquêtes et études nécessaires pour déterminer les besoins en maîtres d'école primaire;
- à élaborer pour les prochaines années un plan concernant l'admission des étudiants et des étudiantes aux écoles normales, plan qui prévoira l'introduction d'une cinquième année d'études;
- à faire rapport au Grand Conseil sur le résultat de ces mesures.

3/76. *Rollier* (Berne) et 10 cosignataires, du 2. 2. 1976

Mesures à prendre en cas de chômage des enseignants¹

Il y a peu de temps encore, le canton de Berne connaissait une véritable pénurie d'enseignants. Toutefois, d'une part, les mesures prises pour l'enrayer – agrandissement des écoles normales, accroissement de l'effectif des étudiants et étudiantes bénéficiant d'une formation d'enseignant, augmentation des traitements – et, d'autre part, les répercussions de la récession – rares sont maintenant les enseignants qui quittent leurs fonctions pour prendre une autre profession; la tendance irait plutôt en sens inverse – ont très rapidement entraîné un changement total de la situation. On voit en effet pointer actuellement des risques de chômage, notamment chez les enseignants qui viennent d'achever leurs études, y compris chez les jardinières d'enfants. Avec le recul des naissances auquel on assiste depuis 1964, il est à craindre que la situation n'empire. Cependant, le canton de Berne ne doit pas assister passivement à cette évolution; il lui faut préparer des contremesures assez longtemps à l'avance car leur mise en œuvre prendra du temps. A cet égard, il conviendra, dans certains cas, malgré les difficultés financières du canton, de consentir à des dépenses supplémentaires, dans la mesure pour le moins où elles permettent d'atteindre les résultats souhaités sur le plan pédagogique et semblent se justifier à longue échéance. Il s'agit d'ailleurs d'un schéma que nous retrouvons dans d'autres secteurs où s'exerce la lutte contre le chômage, dans celui de la construction notamment.

En conséquence, nous invitons le Conseil-exécutif à préparer une modification des articles 48, 3^e alinéa, de la loi sur l'école primaire et 58, 3^e alinéa, de la loi sur les écoles moyennes, qui permettrait à l'avenir aux enseignants de prendre leur retraite à 65 ans révolus (au lieu de 70 ans selon les dispositions actuelles). Cette nouvelle réglementation, qui n'aurait pas un caractère impératif, devrait néanmoins donner la possibilité de mettre d'office en retraite ceux qui, le cas échéant, désireraient continuer à travailler.

8/76. *Grob* et 26 cosignataires, du 2. 2. 9176

Enseignants réduits au chômage

Nous invitons le Conseil-exécutif à prendre les mesures permettant aux enseignants réduits au chômage d'assurer le remplacement de ceux qui sont en stage de perfection-

¹ Nous avons régulièrement tenu au courant nos lecteurs des démarches entreprises par le Comité cantonal dès l'automne 1975 en faveur des enseignants sans place (cf. pour 1976 l'EB Nos 4, 5, 10, 11, 13/14, 15/16).

nement ou de participer eux-mêmes à ces stages en étant payés.

L'urgence est demandée. Elle a été rejetée le 3. 2. 1976 par le Grand Conseil sur proposition du Conseil-exécutif.

9/76. *Brand* et 24 cosignataires, du 2. 2. 1976

Mesures antichômage

La récession qui frappe les différents secteurs de notre économie n'épargne pas non plus le corps enseignant.

Ce prochain printemps, 600 normaliennes et normaliens se verront remettre leur brevet de maître primaire et seront donc en mesure de prendre un poste d'enseignement. Toutefois, l'offre ayant diminué, une part importante d'entre eux – d'après les estimations de la DIP, ils seront entre 150 et 200 pour la partie alémanique du canton – ne trouvera pas de travail.

Ce recul de la demande dans le domaine de l'enseignement a deux origines:

- a) les enseignants qui effectuent des séjours à l'étranger ou qui entrent dans l'économie privée se font plus rares;
- b) l'effectif des élèves diminue en raison du départ des étrangers et du recul des naissances.

Or, nous constatons qu'à l'heure actuelle, environ 35 enseignants et enseignantes en âge de bénéficier de l'AVS sont toujours en fonction, comme les y autorise d'ailleurs l'article 48, 3^e alinéa, de la loi du 2. 12. 1951 sur l'école primaire.

Par ailleurs, on ne peut que regretter l'attitude réticente des caisses de retraite qui rend très difficile la mise en retraite anticipée pour raisons de santé, ce qui n'est pas un bien pour l'intéressé ni pour l'école.²

Il s'impose donc de prendre des mesures susceptibles d'enrayer efficacement les effets de la récession dans ce secteur.

En conséquence, nous chargeons le Conseil-exécutif:

- a) de prévoir une modification de l'article 48, 3^e alinéa LEP, permettant d'obliger les enseignants ayant atteint l'âge de la retraite AVS à abandonner leurs fonctions;
- b) de veiller à ce que l'on fasse preuve d'un peu plus d'humanité lors de l'examen des demandes de mise à la retraite prématurée pour cause de maladie, et ce dans l'intérêt de l'enseignant en mauvaise santé, comme dans celui de l'école;
- c) de faire en sorte que les leçons supplémentaires et les postes de maîtres auxiliaires soient réduits pour permettre de créer des postes à plein temps.

L'urgence est demandée. Elle a été rejetée le 3. 2. 1976 par le Grand Conseil sur proposition du Conseil-exécutif.

57/76. *Kretz* et 18 cosignataires, du 11. 2. 1976

Surveillance exercée par l'Etat sur les écoles professionnelles privées

Le Conseil-exécutif est chargé d'élaborer les bases légales ou de modifier les actes législatifs existants (p. ex. loi sur la formation professionnelle, loi sur l'industrie) de telle sorte que les écoles professionnelles privées du canton de Berne qui dispensent l'enseignement selon un programme qui leur est propre soient, elles aussi, placées sous la surveillance de l'Etat.

² cf. la prise de position de la CACEB (voir page 204).

Postulats

4/76. *Rollier* (Berne) et 10 cosignataires, du 2. 2. 1976

Mesures à prendre en cas de chômage des enseignants

Il y a peu de temps encore, le canton de Berne connaissait une véritable pénurie d'enseignants. Toutefois, d'une part, les mesures prises pour l'enrayer – agrandissement des écoles normales, accroissement de l'effectif des étudiants et étudiantes bénéficiant d'une formation d'enseignant, augmentation des traitements – et, d'autre part, les répercussions de la récession – rares sont maintenant les enseignants qui quittent leurs fonctions pour prendre une autre profession; la tendance irait plutôt en sens inverse – ont très rapidement entraîné un changement total de la situation. On voit en effet pointer actuellement des risques de chômage, notamment chez les enseignants qui viennent d'achever leurs études, y compris chez les jardinières d'enfants. Avec le recul des naissances auquel on assiste depuis 1964, il est à craindre que la situation n'empire. Cependant, le canton de Berne ne doit pas assister passivement à cette évolution; il lui fait préparer des contremesures assez longtemps à l'avance car leur mise en œuvre prendra du temps. A cet égard, il conviendra, dans certains cas, malgré les difficultés financières du canton, de consentir à des dépenses supplémentaires, dans la mesure pour le moins où elles permettent d'atteindre les résultats souhaités sur le plan pédagogique et semblent se justifier à longue échéance. Il s'agit d'ailleurs d'un schéma que nous retrouvons dans d'autres secteurs où s'exerce la lutte contre le chômage, dans celui de la construction notamment.

En conséquence, nous invitons le Conseil-exécutif à examiner les différentes mesures que nous proposons ci-dessous. Il s'agirait notamment

- a) de ne repousser en aucun cas au-delà de 1978 l'introduction d'une 5^e année d'études à l'école normale, pour autant que celle-ci ne puisse avoir lieu plus tôt;
- b) de renoncer à fermer des classes en dépit de la diminution de l'effectif des élèves, pour autant toutefois que leur maintien se justifie selon le nombre des enseignants réduits au chômage et notamment en vertu de directives applicables à l'ensemble du canton;
- c) de restreindre l'effectif des élèves d'écoles normales;
- d) de favoriser l'ouverture de nouvelles classes enfantines qui pourraient accueillir également des enfants de cinq ans;
- e) d'arrêter éventuellement des prescriptions permettant d'attribuer en priorité aux enseignants chômeurs, et ce également dans les écoles professionnelles, les leçons données en plus du programme normal obligatoire, pour autant que cette mesure se justifie tant aux points de vue pédagogique qu'administratif;
- f) de prendre éventuellement des mesures permettant de ne pas réélire les enseignants dont le conjoint exerce une activité à plein temps (il s'agirait là d'une mesure qui n'aurait rien d'impératif, l'école ne devant pas perdre les enseignants de valeur);
- g) de faire en sorte que les services d'orientation professionnelle intensifient dans les écoles l'information sur les changements intervenus sur le marché de l'emploi des enseignants;
- h) d'examiner quelles autres mesures seraient susceptibles d'enrayer le chômage chez les enseignantes et enseignants.

27/76. *Carrel* et 12 cosignataires, du 4. 2. 1976

Cours sur des questions économiques

Jour après jour, nous nous trouvons davantage confrontés à des faits économiques dont il s'agit de saisir la portée. Ceci n'apparaît pas seulement dans les votations sur les questions ayant des conséquences économiques mais également dans notre travail quotidien et notre vie professionnelle.

Jusqu'à présent, nous n'avons guère été préparés à comprendre les relations d'ensemble qui existent entre les faits économiques. Les quelques efforts qui peuvent exister à cet égard n'ont qu'un caractère accidentel. Rien d'étonnant donc à ce que de nombreuses personnes aient de la peine à émettre un avis sur ces relations. Le récession surtout a fait ressortir cette lacune.

Pour remédier à ce regrettable état de faits, j'invite le Conseil-exécutif à examiner s'il n'y aurait pas moyen d'introduire à tous les niveaux scolaires des cours généraux sur des questions économiques ou d'améliorer le contenu de ceux qui existent déjà.

80/76. *Leu*, du 16. 2. 1976

Législation complémentaire visant à garantir le perfectionnement général

Le perfectionnement général est garanti pour tous ceux qui font un apprentissage à la fin de leur scolarité obligatoire. Pour les filles ne faisant pas d'apprentissage, il existe également des possibilités de perfectionnement si elles suivent des cours d'enseignement ménager. Toutefois, le perfectionnement n'est pas suffisamment réglementé pour les jeunes gens qui ne font pas d'apprentissage.

J'invite le Conseil-exécutif à encourager le perfectionnement général en élaborant une législation complémentaire visant à introduire des classes de perfectionnement d'une année. Par ailleurs, après une deuxième année complémentaire de perfectionnement, les élèves devraient avoir la possibilité de terminer leur formation par l'obtention d'un certificat ou d'un diplôme.

84/76. *Rüeggsegger* et 8 cosignataires, du 16. 2. 1976

Ecole Rudolf-Steiner

Le Conseil-exécutif est invité à examiner sur quelle base il serait possible d'octroyer des subsides de construction et d'exploitation équitables à l'Ecole Rudolf-Steiner, Berne, qui est reconnue par l'Etat et dont plus de quatre cents enfants de tous les niveaux scolaires suivent actuellement les cours.

13/76. *Boehlen* et 31 cosignataires, du 2. 2. 1976

Personnel dans les foyers d'éducation cantonaux

Le 21 décembre 1975, le «Bund» a publié le résultat d'un sondage fait par l'Association bernoise d'éducateurs et d'éducatrices en foyers d'éducation concernant les conditions de travail dans cette profession. Il ressort, entre autres, de ce sondage que 18 des 35 foyers d'éducation du canton de Berne qui entrent en ligne de compte pour les éducateurs en foyers d'éducation n'occupaient pas d'éducateurs diplômés et disposant d'une formation professionnelle. On compte également cinq foyers publics parmi ce nombre.

L'éducation en foyers d'éducation d'enfants handicapés dans leur développement et difficilement éducatibles ne peut être couronnée de succès que si l'on dispose d'un personnel particulièrement qualifié affecté à cette tâche

difficile. C'est pourquoi le canton participe depuis un certain temps d'une façon non négligeable aux dépenses destinées à la formation d'éducateurs en foyers d'éducation. Il paraît étrange que même les foyers cantonaux n'occupent pas ou peu de personnel diplômé.

En conséquence, j'invite le Conseil-exécutif à répondre aux questions suivantes :

1. Peut-on se fier à l'exactitude des renseignements donnés dans le premier paragraphe concernant les foyers d'éducation cantonaux?
2. Dans l'affirmative, quelle est la raison pour laquelle une partie des foyers cantonaux n'occupent pas ou que peu de personnel d'éducation qualifié?
3. Le Conseil-exécutif n'est-il pas aussi d'avis que l'on devrait donner aux directeurs de foyers des directives obligatoires concernant la capacité des employés à engager?
4. Quelles capacités professionnelles exige-t-il des directeurs de foyers d'éducation, directeurs qu'il nomme d'ailleurs lui-même?

25/76. *Grob* et 27 cosignataires, du 3. 2. 1976

«Cours de base», manuel à l'usage des écoles secondaires

La Direction de l'instruction publique sait-elle que dans le nouveau manuel «Cours de base» à l'usage des écoles secondaires il est souvent question de boissons alcooliques? C'est ainsi que sur une seule page la bière apparaît douze fois, en toutes lettres et en images. Bière, cognac et cigarettes (on fait même de la réclame pour certaines d'entre elles) sont des sujets autour desquels tournent naturellement les exercices de conversation. Toutefois, on sait que l'esprit du vin n'est pas sans prêter à équivoque.

Dès lors, on peut se demander si, avant d'introduire de nouveaux manuels de langues, il ne conviendrait pas d'en examiner non seulement les aspects linguistiques mais également leur contenu pédagogique.

Les textes de ces livres scolaires à l'usage des élèves de 5^e ne sont-ils pas en parfaite contradiction avec les sommes importantes consacrées par les Directions de l'instruction publique et des œuvres sociales à la lutte contre l'alcoolisme avec tous les ravages et les souffrances humaines qu'il implique?

67/76. *Golowin* et 1 cosignataire, du 12. 2. 1976

Service de consultation pour les jeunes qui se destinent aux métiers qui redeviennent à la mode

A l'heure actuelle, tout le monde s'accorde à reconnaître que depuis plusieurs années les jeunes «ont de plus en plus tendance à s'orienter vers l'agriculture, le jardinage, l'artisanat, bref vers tous les métiers qui débouchent sur du «tangible» au sens le plus large du terme, même s'ils sont loin d'être rémunérateurs» («Weltwoche» N° 5, du 4 février 1976). Déjà, les psychologues et les sociologues voient dans cette tendance le meilleur remède à la dégradation qui menace notre civilisation, conséquence d'une conception de la formation orientée uniquement vers la «rentabilité».

Malheureusement, les jeunes qui se destinent à un «emploi tangible» se heurtent très souvent à cette barrière que constituent certaines règles et coutumes très démodées. Par ailleurs, dans le secteur d'activité susmentionné, les jeunes trouvent rarement des personnes ou des organismes prêts à les soutenir et à leur donner une formation. Il en résulte des malentendus qui, souvent, dans

l'esprit des jeunes, finissent par semer le doute sur les fondements de notre société, ce qui, convenons-en, pourrait être facilement évité.

Le gouvernement bernois voit-il une possibilité de créer ou même de réorganiser un service (p. ex. dans le cadre de la Direction de l'instruction publique) susceptible de conseiller ces jeunes qui n'ont pas peur de prendre des initiatives «idéalistes» et, le cas échéant, de jouer le rôle d'intermédiaire entre eux et les organismes existants dans ce domaine?

41/76. *Hächler*, du 9. 2. 1976

Ecole supérieure pour l'économie et l'administration (ESEA)

L'Ecole supérieure pour l'économie et l'administration de Berne (ESEA) a été fondée en 1969 avec la collaboration des autorités cantonales. Pour des raisons d'ordre économique et financier, elle est gérée comme section de l'école professionnelle commerciale de Berne. Ecole assurant en trois ans la formation de cadres commerciaux, elle compte actuellement quatre classes et une centaine d'étudiants. L'ESEA doit être assimilée aux établissements d'enseignement technique supérieur existants. C'est pourquoi, le 6 septembre 1972, le Grand Conseil a adopté une motion qui reconnaissait la nécessité pour le canton de prendre les engagements financiers nécessaires et d'accorder les subventions correspondantes.

Quand bien même il fut largement prouvé que l'économie et l'administration avaient besoin de cadres formés par ledit établissement, la situation économique de ces dernières années n'en a pas moins empêché son agrandissement. En effet, la récession qui ne cesse de faire des progrès frappe surtout les employés commerciaux. C'est pourquoi il y aurait lieu de profiter dans une plus large mesure de la possibilité de formation de personnel commercial qualifié qu'offre l'ESEA. Malheureusement, lors de la conférence de presse organisée par la Direction de l'économie publique le 26 janvier 1976 sur le thème des tâches et des problèmes découlant de la récession économique, ladite Direction n'a aucunement fait mention des possibilités énoncées ci-dessus.

En conséquence, nous nous permettons de poser au Conseil-exécutif les questions suivantes auxquelles il voudra bien répondre par écrit :

1. Les bases légales actuelles (art. 60 de la loi sur la formation professionnelle) sont-elles suffisantes pour assurer l'existence de l'ESEA? N'y aurait-il pas lieu d'arrêter des dispositions supplémentaires à cet effet? Dans l'affirmative, lesquelles?
2. Le Conseil-exécutif n'est-il pas aussi d'avis que la Direction de l'économie publique aurait dû parler de l'ESEA lors de sa conférence de presse du 26 janvier dernier?

62/76. *Schüpbach*, du 12. 2. 1976

Ecoles professionnelles de l'Emmental

Par décision arrêtée par la Direction de l'économie publique en 1973, la commune de Langnau fut chargée de construire une nouvelle école professionnelle qui, aux termes d'une seconde décision, devrait absorber, entre autres, les classes professionnelles de Sumiswald.

A cet égard, il convient de noter que l'école professionnelle de Berthoud, construite il y a quelques années seulement, ne fonctionne pas à sa pleine capacité et que le programme des locaux de cet établissement prévoyait l'incorporation des écoles artisanales d'Oberburg et de Sumiswald.

La Direction de l'économie publique considère que les locaux qui sont actuellement inoccupés servent de réserve en prévision d'une extension de l'établissement. Cette façon de penser empêche les apprentis de Sumiswald et des environs de fréquenter l'école de leur propre région d'aménagement, ce que pourtant la population, les entreprises assurant l'apprentissage et les autorités avaient clairement exigé dans le cadre de la procédure de consultation.

Or, avec la récession et plus encore le recul des naissances s'est installée la stagnation. Les réserves de locaux susmentionnées ne se justifient donc plus.

Le Conseil-exécutif n'est-il pas aussi d'avis

1. qu'il conviendrait d'occuper les locaux disponibles de l'école de Berthoud;
2. qu'il y aurait lieu de revoir complètement le programme des locaux de la future école professionnelle de Langnau en l'adaptant aux besoins effectifs actuels?

Problèmes relatifs à la retraite facultative, à la retraite prématurée et à la pléthore

Par trois motions et un postulat, le Conseil-exécutif a été prié, au cours de la session du Grand Conseil de février, de prendre des mesures appropriées pour lutter contre la pléthore des enseignants et de mettre à disposition des moyens financiers pour l'organisation de cours de per-

fectionnement. Il s'agit des motions Brand, Rollier et Grob et du postulat Rollier (texte voir page 201).

La Commission d'administration de la CACEB a pris connaissance de ces propositions. Sur les points qui concernent la caisse, son point de vue est le suivant:

1. Le nombre des enseignants ayant atteint l'âge de la retraite facultative et se trouvant encore en activité est minime. L'abaissement de l'âge de la retraite facultative n'est possible que par une révision des statuts et un ajustement des cotisations des membres et des employeurs.

Effectifs au 31 mars 1976

	Hommes			Femmes		
	Effectif	âgés de 65 ans et plus	en %	Effectif	âgés de 65 ans et plus	en %
Instituteurs primaires	2387	17	0,71	2621	12	0,46
Maîtres secondaires	1089	5	0,45	286	1	0,35
Maîtres de gymnase	319	1	0,31	52	—	—
Maîtres professionnels	740	6	0,81	154	3	1,95
Maîtresses d'ouvrages				874	28*	3,20
Maîtresses ménagères				211	4	1,90
Maîtresses enfantines				577	2	0,37
	4535	29	0,64	4775	50	1,05

* Moyenne du nombre de leçons des maîtresses d'ouvrages = 9!

2. La mise (facultative) à la retraite prématurée d'une année ou de deux ans n'apporterait pas d'allègement sensible aux enseignants sans emploi, l'effectif de

ceux-ci étant très réduit en raison de la pléthore qui sévissait aussi il y a 40 ans. La même génération doit-elle une fois encore être défavorisée?

Peuvent prendre leur retraite:

	1.8.76	1.10.76	1.2.77	1.4.77	1.8.77	1.10.77	1.2.78	1.4.78	1.8.78	1.10.78
Instituteurs primaires	-/-*	14/7	2/3	12/7	2/1	11/6	1/1	13/9	3/4	17/10
Maîtres secondaires	2/-	4/-	-/-	5/1	2/-	2/1	1/-	6/1	2/-	1/1
Maîtres de gymnase	-/-	2/-	-/-	2/1	-/-	-/-	-/-	2/-	-/-	2/-
Maîtres professionnels	-/-	3/1	-/-	2/-	-/-	2/-	-/-	1/3	-/-	2/2
Maîtresses d'ouvrages	-/1	-/7	-/2	-/6	-/2	-/4	-/2	-/7	-/-	-/3
Maîtresses ménagères	-/-	-/-	-/-	-/1	-/-	-/-	-/1	-/3	-/-	-/2
Maîtresses enfantines	-/-	-/1	-/-	-/1	-/-	-/2	-/-	-/2	-/-	-/-

* Instituteur/institutrice

3. La caisse accorde la mise à la retraite prématurée à un membre lorsque l'invalidité est confirmée par le médecin-conseil. Dans les quelques cas où la mise à la retraite prématurée fut refusée, le médecin-conseil était d'avis que l'état de santé du membre pouvait être amélioré grâce à un congé de maladie et un traitement médical approprié.

Nous ne connaissons pas la source des reproches du député Brand. Ils nous semblent toutefois non fondés.

La situation effective est la suivante:

Demandes de mise à la retraite prématurée

	reçues	accordées	refusées
en 1973	27	24	3
en 1974	30	28	2
en 1975	19	19	—

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
La Commission d'administration

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.